

„Ich will einen humaneren Kapitalismus“

Der Philosoph Frithjof Bergmann hält nicht viel von Lohnarbeit. Von Selbstversorgung dafür umso mehr. Ein Expertengespräch über sinnvolle Beschäftigung

FRITHJOF BERGMANN hat ein ungewöhnliches Rezept gegen Massenarbeitslosigkeit und Billigjobs: mehr Selbstversorgung. Damit meint er keine Rückkehr zur archaischen Wirtschaftswelt der vorindustriellen Ära. Hightech-Apparate versetzen uns bald in die Lage, Sachen wie Kleidung, Möbel, Waschmaschinen und Schmuck selber herzustellen, hofft er. Von den Zwängen der Lohnarbeit soll uns das befreien, mehr Unabhängigkeit und Selbstverwirklichung garantieren. Leider sind diese Wunderapparate noch nicht ausgereift. Und außerdem unerschwinglich teuer.

Gibt es diese Fabrikatoren schon? Und wie teuer sind sie?

Bergmann: Für einen guten Fabrikator muss man derzeit noch um die 40 000 Euro zahlen.

Dann ist das Ganze unrealistisch.

Bergmann: Nein, nur setzt sich mein Konzept der Selbstversorgung schneller in den Teilen der Welt durch, in denen Armut herrscht. Das sind 80 Prozent der Menschheit. Deshalb berate ich ja auch die südafrikanische Regierung.

Die Südafrikaner sollen also mit Fabrikatoren ihre Probleme lösen?

Bergmann: Auch, aber zunächst geht es um viel einfachere Dinge. In den Slums müssen die Menschen lernen, selber Wasser zu reinigen. Oder in vertikalen Gärten Gemüse anzubauen, bei denen Tomaten und Mais senkrecht in Behältern angepflanzt werden. So brauchen sie wenig Platz und Wasser. Oder sie lernen in kleinen Unternehmen im Dorf eine Komposttoilette herzustellen, die kein Wasser verschwendet. Effizienz und Unabhängigkeit sind dabei ganz wichtig. Statt Riesensubventionen an Daimler oder BMW zu verschleudern, statt noch unterm Tisch Bestechungsgelder zu zahlen, ist es für die Regierung billi-

ger, wenn sie den Armen Werkstätten zur Verfügung stellt, die es ihnen ermöglichen, eigene Häuser und Möbel zu bauen und dann ihr eigenes Unternehmen zu gründen.

Aber warum sollten wir uns in Europa selbst versorgen? Es wäre teuer, in Berlin Tomaten vertikal anzubauen, als sie einfach zu kaufen.

Bergmann: Die Grundversorgung in Europa wird sich langsamer entwickeln als dort. Es geht bei uns auch nicht um Lebensmittel. Mit Musik, mit Filmen, die man dank neuester Technologien selbst erstellen kann, hat die Selbstversorgung schon angefangen. Aus dem Internet kann man sich viel Wissen aneignen. Das, was man jetzt schon mit dem Computer machen kann, wird man bald schon dreidimensional drucken können.

Nur hat eben nicht jeder 40 000 Euro für einen Fabrikator übrig.

Bergmann: Das ist ja auch nicht nötig. Wie im Internetcafé oder im Copyshop kann man den Service nutzen. Mir würde es Riesenspaß machen, genau die Lederschuhe, die ich will, zu entwerfen und dann zu produzieren und kreativ zu sein.

Selbstversorgung bei uns heißt also: Sei dein eigener Designer?

Bergmann: Man kann auch damit anfangen, einfach sparsam zu leben, indem man mit moderner Technologie weniger Energie verbraucht. Oder indem man in einer Gruppe günstiger zusammenlebt und dies als Absicherung dafür nutzt, dass man ein Unternehmen gründen kann. Man schafft sich eine Basis für die Unabhängigkeit, und zwar nicht allein, man unterstützt sich gegenseitig. Zusammen entwickelt man spannende, kleine Unternehmen, die etwas herstellen.

Andere sehen die Zukunft der Arbeit in der Dienstleistung, in Jobs wie dem unseres Fahrers, der sich als Student Geld dazuverdient.

Bergmann: Das kann man ja auch eine Zeit lang machen, einen solchen Job, es ist ein Abenteuer, man lernt viel über Menschen, das ist sympathisch. Ich habe auch jahrelang als Hafenaarbeiter und Tellerwäscher gearbeitet. Aber das ist nicht die Lösung. Bill Clinton hat in den USA fünf Millionen Jobs geschaffen – aber um zu überleben, braucht man fünf davon, weil diese Dienstleistungsjobs so schlecht bezahlt sind. Ich will aber, dass das Arbeitsleben humaner, intelligenter und fantasievoller wird.

Und was ist mit den Menschen, die da drüben im Café mit ihren weißen Laptops sitzen? Die sind doch bereits alle ihre eigenen Chefs, weil sie mit dem Computer Multimedia-Dienstleistungen erbringen.

Bergmann: Das ist auch nicht die Lösung. Die, die dort noch in der Sonne sitzen, haben krampfhaft nach einer kleinen Nische gesucht, sie sind ganz von ihrem Job abhängig, viele beuten sich selbst aus. Zu meinem Konzept der neuen Arbeit gehört aber auch die Selbstverwirk-

lichung dazu. Dazu braucht man die Freiheit, die Unabhängigkeit, die aus der Selbstversorgung entsteht.

Langzeitarbeitslose haben nicht wirklich die Muße, um über ihre Selbstverwirklichung nachzudenken, die wollen einfach einen Job.

Bergmann: Das Problem der Arbeitslosigkeit ist ein Problem des Systems. Die Lösung ist ein ganz anderes Arbeitssystem in einer an-

deren Gesellschaft. Der erste Schritt ist, die Selbstversorgung auszudehnen, anstatt alles auf die großen Konzerne zu setzen. Wir müssen kluge, kleine Unternehmen gründen, mit Technik und Fantasie.

Hört sich nach Revolution mit Fabrikatoren an. Wollen Sie am Ende den Kapitalismus abschaffen?

Bergmann: Nein, ich will den Aufstieg des Kapitalismus zu einer in-

telligenteren, effizienteren, bedeutend humaneren Form. Ich träume nicht von Leuten mit grünen Basenmützen, die wie Fidel Castro aus den Bergen nach Havanna kommen und alles umstürzen.

Sie könnten sich ja einen Fabrikator leisten. Was würden Sie am liebsten damit herstellen?

Bergmann: Ein Holzhaus, das wie ein Ei aussieht. Es müsste so hoch

sein, dass ich mir anstatt einer Pflanze einen ganzen Baum hineinstellen kann.

Das Gespräch führte Flora Wisdorff

Fahrzeug: Biketaxi Modell Berlin
 Baujahr: 2001
 Fahrtstrecke: Vom Hauptbahnhof durch Mitte zur Kastanienallee, Prenzlauer Berg.
 Fahrzeit: 30 Minuten



Frithjof Bergmann in Berlin. Er träumt von einem Fabrikator, mit dem die Menschen sich vieles selbst herstellen können



Welt am Sonntag: Herr Bergmann, sind Sie Selbstversorger?

Frithjof Bergmann: Nein, heute nicht mehr. Aber ich habe mich eine Zeit lang komplett selbst versorgt. Als ich in den 70er-Jahren anfang, in Princeton zu unterrichten, wollte ich freier und unabhängiger sein und zog in den Wald. Drei Jahre lang habe ich nichts gekauft und alles selber gemacht, mein Haus selbst gebaut. Mit Absicht habe ich keine Kettensäge benutzt, obwohl das im saukalten New Hampshire war. Vier Stunden sägte ich deshalb jeden Tag Holz mit einer Bogensäge. Aber das war dann auch das Erlebnis, bei dem ich gemerkt habe, dass ein Leben ohne Technologie der helle Wahnsinn ist. Das war Sklaverei und nicht Freiheit.

Wenig überraschend. Nun schätzen Sie den Wert schlauer Apparate umso höher und sind Technikfan?

Bergmann: Mir kam der Gedanke, dass es doch möglich sein muss, Maschinen dazu zu nutzen, dass man wirtschaftlich unabhängig sein kann. So, dass man mehr das tun kann, was man wirklich tun möchte, und die Arbeit nicht als milde Krankheit erlebt. Ich selbst gehöre ja zu den wenigen, die damit, was sie wirklich gern machen, ohnehin genug Geld verdienen.

Aber was, um Himmels willen, soll denn eine handwerklich Minderbemittelte wie ich mir selbst herstellen? Ich wäre völlig aufgeschmissen.

Bergmann: Eigentlich fast alles, wenn der Fabrikator erst einmal weiter verbreitet ist.

Was ist das denn, ein Fabrikator?

Bergmann: Ein Fabrikator ist ein Computer, der nicht zweidimensional auf Papier druckt, sondern der verschiedene, fein geriebene Staubsorten in Schichten aufträgt und dreidimensionale Gegenstände druckt. Er muss natürlich programmiert sein. Damit kann man einen Motorenblock machen, einen Vergaser, Handys, Brillen oder Kontaktlinsen, eigentlich alles.

Das hört sich für mich eher nach einem Hirngespinnst an.

Bergmann: Diese abwehrende Haltung macht mir Sorge, dass man diese große technische Entwicklung in Europa verpasst. Bei den Computern hat man am Anfang auch gedacht, es würde nie mehr als 20 davon geben. Immerhin beschäftigt sich das renommierte Forschungsinstitut MIT in den USA schon lange damit.

Zur Person

AUSWANDERER

■ Frithjof Bergmann wurde vor 62 Jahren in Sachsen geboren und wuchs in Österreich auf. Schon mit 19 wanderte er nach Amerika aus, wo er sich zunächst als Tellerwäscher, Preisboxer, Fließband- und Hafenaarbeiter durchschlug. Er studierte in Princeton Philosophie und promovierte über Hegel mit einer Arbeit namens „On being free“. Er lebte mehrere Jahre als Selbstversorger im Wald und lehrte an Elite-Unis wie Stanford, Princeton und Berkeley.

NEUE ARBEIT

■ Inzwischen hält Bergmann eine Philosophieprofessur an der Universität Michigan in Ann Arbor, meist ist er aber unterwegs, um sein Konzept der neuen Arbeit voranzutreiben. 1984 hat er in der Automobilstadt Flint in Michigan ein erstes Zentrum für neue Arbeit zusammen mit General Motors gegründet. Dort werden vom Strukturwandel betroffene Arbeitslose unterstützt.



Afrikanischer Junge am Brunnen

PROJEKTE

■ Derzeit verbringt Bergmann viel Zeit in Südafrika, wo er in Zusammenarbeit mit der Regierung diverse Projekte vorantreibt. Diese sollen unter anderem Slumbewohnern zu mehr Selbstständigkeit verhelfen. Vor zwei Jahren veröffentlichte er das Buch „Neue Arbeit, neue Kultur“.

Unsere Ölfelder von morgen?

Die Zukunft der Ölheizung: hocheffiziente Heiztechnik kombiniert mit innovativem Heizöl.

<p>Großes Zukunftspotenzial: Nützliche Brennstoffe aus Biomasse.</p> <p>Heizöl aus nachwachsenden Rohstoffen könnte schon bald den Bedarf an fossilen Energieträgern verringern.</p> <p>So fördert die Mineralölwirtschaft derzeit die Möglichkeiten für die Herstellung von Biomassequalitäten, die sinnvoll ohne größeren Aufwand in den bestehenden 6,4 Mio. Ölheizungen eingesetzt werden könnten. Dadurch würden die heute bekannten – und für Generationen gespeicherten – Erdölvorkommen möglicherweise gar nicht erst aufgebraucht werden.</p>	<p>Schon heute auf Zukunft eingestellt: hocheffiziente Öl-Brennwerttechnik und schwefelarmes Heizöl.</p> <p>Moderne Öl-Brennwertheizungen nutzen die zugeführte Energie zu fast 100 % und in Kombination mit Solarthermie kann der Verbrauch nochmals deutlich gesenkt werden.</p> <p>Das Spezial für die Öl-Brennwerttechnik entwickelte schwefelarme Heizöl ermöglicht eine noch sauberere Verbrennung – und schont damit Umwelt und Heizkessel gleichermaßen. Die Energie wird noch effizienter genutzt und die Lebensdauer der Heizung erhöht.</p>	<p>Und die Versorgung mit Heizöl ist darüber flexibel: Der freie Markt und der persönliche Energievertrag im Tank garantieren ein hohes Maß an Unabhängigkeit und Sicherheit – mit der Möglichkeit, von günstigen Mängellagen beim Heizölkauf zu profitieren.</p> <p>Beide Voraussetzungen dafür, dass Heizöl auch in Zukunft seine große Bedeutung im Wärmemarkt behalten wird.</p>
---	---	--

Kostenloses Info-Paket unter 0180/71 090 030 oder www.oelheizung.info

DIE ÖLHEIZUNG
 Modern heizen – Energie sparen.